

Q2: Die Ritterrüstung

Hauptzweck einer Rüstung war der Schutz vor feindlichen Angriffen.

Anfangs bestand die Rüstung eines Ritters aus einem Kettenhemd, das aus einem knielangen Geflecht aus Eisen- oder Messingringen gefertigt war. Dazu kamen nach und nach Kettenhandschuhe, eine Kettenkapuze und Kettenbeinlinge, befestigt an einem Gürtel unter dem Hemd. Darüber trug der Ritter einen bis zu den Knien reichenden Waffenrock mit seinem Wappen. Der Kettenpanzer war ein guter Allzweckschutz, konnte jedoch einem direkten Treffer einer Lanze oder eines Pfeil(e)s nicht standhalten.

Die Veränderungen in der Kampf- und Waffentechnik zogen Verbesserungen der Rüstungen nach sich.

Die Erfindung panzerbrechender Armbrustbolzen und Schusswaffen führte im 14. Jahrhundert zur Entwicklung der Plattenrüstung, die aus vielen Einzelteilen bestand. Um seine Rüstung anzulegen, brauchte der Ritter die Hilfe seines Knappen.

Anfangs war es noch üblich Ketten- und Plattenrüstung übereinander zu tragen. Das Gewicht war jedoch so hoch, dass ein Ritter nach einem Sturz nicht mehr alleine aufstehen konnte. Später bestanden Rüstungen aus soliden, auf die Form des Körpers abgestimmten Metallplatten unter denen ein gepolstertes Wams getragen wurde. Das verhinderte das Reiben der Rüstung auf der Haut. Durch die gleichmäßige Gewichtsverteilung von rund 25 kg war eine Plattenrüstung sogar bequemer als ein Kettenhemd.

Bekannteste Helmform war der Topfhelm, der durch kleine Sehslitze und Atemlöcher einen guten Gesichtsschutz bot. Später kamen Helme mit Visier auf, die eine bessere Sicht ermöglichten und für mehr Frischluftzufuhr sorgten. Zum Helm gehörte als Aufsatz die Helmzier, die eine menschliche Gestalt, ein Tier, eine Pflanze oder ein Gerät darstellen konnte. Zum Schutz des Ritters diente auch der Schild, der aus Holz bestand und mit Leder bezogen oder mit Metall beschlagen war. An Helm und Schild war das adelige Wappen angebracht.

Rüstungen waren kostspielig, sollten den Wohlstand ihres Trägers demonstrieren und möglichst der neuesten Mode entsprechen. Sie wurden häufig in der Familie weitervererbt.

Quelle: Weserrenaissance Museum Schloss Brake 2013.